

Bernd Gombold

Das Loch in der Wand

Lustspiel in drei Akten

- hochdeutsche Fassung -

E 338

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Das Loch in der Wand (E 338)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

INHALTSANGABE

Was macht ein "Bauern-Schultes", dessen Frau Herr im Haus ist, der gerne und zu oft einen oder mehrere über den Durst trinkt, wenn er zu allem Überdruß auch noch erfährt, daß er höchstwahrscheinlich seinen Bürgermeistertitel verlieren wird, weil seine Gemeinde zu klein ist und eingemeindet werden soll? Da kommt ihm ein Großindustrieller gerade recht, denn dieser will ein Grundstück im Ort kaufen und einen Großbetrieb eröffnen. Doch ausgerechnet das Grundstück eines altledigen Bauern soll es sein, der sich strikt weigert, auch nur einen Quadratmeter zu verkaufen. Alles wäre halb so schlimm, wenn da nicht noch der Opa wäre, der

durch ein Loch in der Wand alles sieht und hört, durch Streiche das Haus auf den Kopf stellt und die Pläne des Bürgermeisters und seiner Gemeinderatskumpane durchkreuzt. Wen wundert es, daß der Bürgermeister schließlich zu zwielichtigen Methoden greift?

DIE PERSONEN

JOSEF NÄGELE, Bauer und Bürgermeister, ca. 50 Jahre alt. Wenn es um seinen Job als

Bürgermeister geht, ist er zu allem bereit

ELISABETH NÄGELE, seine Frau, ebenso alt wie Sepp, sehr herrisch, hat die Zügel und

ihren Mann fest im Griff

BRIGITTE NÄGELE, deren Tochter, 22 Jahre, ähnelt in allem ihrer Mutter

SEBASTIAN NÄGELE, Opa, schlitzohrig, ihm ist nur wohl, wenn er etwas anstellen kann

KATHARINA, Hausmagd der Familie Nägele, guter Geist des Hauses,

ca. 60 Jahre alt

BALDOUIN, Geigenlehrer, der berühmt werden möchte, ca. 30 Jahre alt

FIDEL, altlediger Bauer mit großem Hof, bester Freund von Opa,

ca. 55 Jahre alt

DONE, Gemeinderat und in erster Linie Viehhändler, mit allen Wassern

gewaschen, ca. 40 Jahre alt

GUSTL, Bauer und Gemeinderat, nicht sehr intelligent, ca. 45 Jahre alt

WILLIBALD VON REICHENBACH ZU WILDENSTEIN, hochintelligent, junger, dynamisch aufstrebender Industrieller,

ca. 35 Jahre alt

DESIREE, arbeitet im zwielichtigen Gewerbe, ca. 30 Jahre alt

BÜHNENBILD

Eine gutbürgerlich eingerichtete Stube. Das Bühnenbild sollte mindestens ein Sofa, Tisch, mehrere Stühle, Fenster und einen Schrank zeigen. Je nach Belieben kann es ergänzt werden durch Wandschränkchen, Kachelofen, Uhr, Schlüsselbrett, Bilder, usw.

Folgende Ausgänge müssen vorhanden sein:

Ein Ausgang in der Mitte nach außen.

Ein Ausgang nach rechts in Opas Kammer.

Zwei Ausgänge nach links, der eine in die Küche, der andere in den Wohnbereich der Eheleute Nägele.

Wichtig ist, daß auf der rechten Seite des Bühnenbildes an der Wand zu Opas Kammer ein Spiegel hängt, unter dem sich ein kleines Loch in der Wand verbirgt.

Außerdem wird ein Telefon benötigt.

ERSTER AKT

1. SZENE

(Sepp liegt nach einer durchzechten Nacht im Anzug mit Hut laut schnarchend über dem Tisch, unrasiert, auf dem Tisch Mostkrug, 3 halbvolle Gläser und Schnapsflasche)

Elisabeth:

(von links aus dem Schlafzimmer, bindet sich Schürze um)

Pfui Teufel, hier stinkt es schon wieder nach Alkohol wie in einer Brennerei!

(öffnet Fenster, wütend)

Sag mal, schämst du dich denn überhaupt nicht? Hier liegt er wieder im Koma, mein Herr Gemahl - unser sauberer Herr Bürgermeister!

(zieht ihm Stuhl weg, so daß er auf den Boden fällt)

Josef:

(kommt langsam zu sich, erschrickt)

Was...wo..wo bin ich...

(faßt sich an den Kopf)

Aua, mein Kopf, brüll doch nicht so...

Elisabeth:

(haut ihm Zeitung um den Kopf)

Du versoffener Lump! Weißt du denn überhaupt noch, daß du eine Frau zu Hause hast?

Josef:

Ja, eine Frau mit einem sehr lauten Organ...oh, mein Kopf...

Elisabeth:

Auch noch unverschämt werden, das würde dir so passen! Ich möchte auf der Stelle wissen, wo du heute nacht wieder warst! Mach deinen Mund auf, aber schnell!

Josef:

Gemeinderatssitzung hatten wir, eine äußerst lange und schwierige Beschlußfassung...

Elisabeth:

Genau das dachte ich mir! Hattest du wieder mit deinen sauberen Gemeinderatskumpanen - dem Viehhändler-Done, diesem Bauern-Bescheißer und dem Gustl - eine lange Nacht! So lange, daß es sich nicht mehr lohnte, ins Bett zu gehen?

Josef:

Ich bin nun mal der Bürgermeister, da kann ich nicht als erster nach Hause gehen.

Elisabeth:

Das weiß ich mittlerweile, daß du der Bürgermeister bist! Und was für einer! Nachts bist du Bürgermeister mit Leib und Seele - so inbrünstig, daß du tagsüber deinen Rausch ausschlafen mußt, und deine Frau kann den Hof umtreiben und das Vieh füttern! Deine einzige Tätigkeit als Bauer besteht darin, daß du dir vom Viehhändler-Done, diesem Banditen, jeden zweiten Monat einen neuen Gemeinde-Eber andrehen läßt!

Josef:

Aber Lisbeth, das ist doch so mit ihm vereinbart! Er gibt mir doch die Hälfte vom Kaufpreis immer wieder zurück.

Elisabeth:

Ja, und ich muß den Eber immer kurz vorher mit in Pflanzengift getränkten Kartoffeln füttern, daß er verendet und ihr beide die Viehversicherung übers Ohr hauen könnt. In hinterlistigen Geschäften bist du gut, aber um etwas Vernünftiges kümmerst du dich nie! Beispielsweise haben wir von der Hagelversicherung noch keinen Pfennig für die Ernteschäden erstattet bekommen, aber davon willst du ja überhaupt nichts wissen!

(räumt nebenbei auf)

Josef:

Was soll denn das schon wieder? Kann ich was dafür, daß es uns die Ernte verhagelt?

Elisabeth:

Wie solltest du auch? Das einzige, das dich mit Hagel verbindet, ist, daß du jede Nacht sternhagelbesoffen nach Hause kommst, du Lump!

Brigitte:

(von links, wirft verächtliche Blicke auf ihren Vater)

Vollkommen richtig, guten Morgen, Mama. Bitte laß das Fenster noch eine Weile auf und räum die Reste dieses Saufgelages beiseite. Heute kommt doch wieder Herr Baldouin, mein Geigenlehrer, der bekommt hier ja vom bloßen Einatmen einen Rausch!

Josef:

Was hat denn dich das zu interessieren, vorlaute Göre! Zuerst richtest du mir mein Frühstück her!

Brigitte:

Mama, muß ich das wirklich? Was der heute morgen zu sich nimmt, bleibt ihm doch doch sowieso nicht!

Elisabeth:

Sei so gut und richte ihm das Frühstück her, damit ich gleich in den Stall kann. Ich mach die Arbeit höchstwahrscheinlich doch alleine, weil mein Herr Gemahl entweder wieder Sprechstunde oder eine Ausrede hat.

(Brigitte links ab)

Josef:

So eine Furie von Tochter! Das einzige, das bei der zutrifft, ist ihr Name:

da kommt nämlich "igitt" vor!

Elisabeth:

Über unsere Tochter sagst du kein schlechtes Wort! Sie ist intelligent, hübsch, fleißig und anständig - kaum zu glauben, daß du der Vater bist! Sie ist ehrlich und tüchtig, hat ihr Abitur bestanden - ich bezweifle bloß, daß du überhaupt weißt, was das ist! Sobald sie ihren Studienplatz hat, studiert sie Musik und du bezahlst!

Josef:

Dieses Geld spendiere ich vorher dem Viehversicherungsverein oder versenke es in der tiefsten Stelle unseres Dorfteiches!

Elisabeth:

Du meinst wohl in der schwärzesten Stelle deines Körpers - nämlich in deiner Leber!

(greift ihm unter die Rippen, so daß er aufschreit)

Brigitte:

(von links mit einem Tablett und einer Flasche Bier)

Wohl bekomm's, Herr Bürgermeister.

Josef:

Sag mal, spinnst du? Ich möchte etwas Vernünftiges zum Frühstück!

Brigitte:

Was wird denn wohl dein Magen sagen, wenn du urplötzlich etwas anderes als Bier zu dir nimmst? Prosit, ich muß meine musikalischen Übungen fortführen.

(links ab)

Josef:

(erbost)

Das ist doch...

Elisabeth:

Kein Wort will ich hören! Sie hat nur die Wahrheit gesagt.

Brigitte:

(nochmals von links)

Mama, bitte schließ den Opa im Holzschopf ein, sonst

ärgert er wieder den Herrn Baldouin. Danke!

(links ab)

2. SZENE

Opa:

(von rechts, mit Nachthemd, langen Unterhosen, Ohrschützer, Bauhelm auf dem Kopf und Motorsäge in der Hand)

Gute Nacht!

Elisabeth:

Oh Heiland, hilf mir, diesen Tag zu überleben! Einen Säufer als Mann, einen Verrückten als Schwiegervater, so ein Elend!

(laut)

Schwiegervater, was hast du heute schon wieder vor? Und sag nicht immer "Gute Nacht" anstatt "Guten Morgen"!

Opa:

Es wird doch bald wieder Winter, deshalb wollte ich gerade in den Keller, um Heizöl zu sägen!

Elisabeth:

(kopfschüttelnd)

So, Heizöl sägen? Und der Helm?

Opa:

Den brauche ich, falls mir so ein schweres Heizölstück beim Umsägen auf den Kopf fällt! Denk doch, dabei sind schon manche Leute verrückt geworden!

Brigitte:

(weinend von links hinten, Vogel in der Hand)

Mama, Mama, schau, was der Opa mit meinem Kanarienvogel gemacht hat! Zuerst hat er ihn in der Spülmaschine gewaschen und dann im Mikrowellenherd getrocknet und jetzt... jetzt ist er tot...mein Amadeus mausetot ...huhuhuuuu ...

(links hinten ab)

Josef:

Gott sei Dank ist das Mistvieh weg! Die Pfeiferei ging mir schon vier Jahre auf den Wecker.

Elisabeth:

Opa, was hast du mit Brigittes Vogel gemacht? Bist du denn noch zu retten? Der arme Amadeus!

(zu Sepp)

Und du sagst wieder mal nichts dazu, so wie immer!

(Opa hört sich alles an und bohrt in der Nase)

Josef:

(gezwungen)

Herrgott nochmal, Vater, mit dir wird es immer

schlimmer! Jeden Tag hast du neue Schnapsideen im Kopf! So, Elisabeth, jetzt habe ich etwas gesagt!

Elisabeth:

Lieber eine Schnapsidee, als eine Schnapsfahne! Und du, Schwiegervater, geh mir bloß aus dem Weg heute morgen. Da wundere ich mich über meine Mann! Der kann ja nichts taugen bei so einem Vater! Die beiden bringen mich noch unter die Erde!

Opa:

Ich geh dann mal in den Keller, bald wird es kalt! Gute Nacht!

(links hinten ab)

Katharina:

(altmodisch gekleidet, mit Schürze, Kopftuch, Strumpfhosen, barfuß, laut schreiend von links vorne, hüpfend umher, faßt sich immer wieder an die Beine, jammert)

Aua, aua, meine Füße, meine Füße tun so weh..

Josef:

(hält sich den Kopf)

Jetzt brüllt die auch noch so laut, mein Kopf...

Elisabeth:

Um Himmels willen, was ist denn mit dir passiert? Bist du in eine Glasscherbe getreten?

Katharina:

Aua, meine Füße! Ich wollte so wie jeden Morgen meine Hühneraugen einreiben...

Elisabeth:

Und?

Katharina:

Jemand hat mir in mein Fläschchen mit Hühneraugenwasser Spiritus eingefüllt, aua, das brennt so, aua, meine Füße....

Josef:

Drum stinkt die wie so ein Ölfäß!

Elisabeth:

(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen)

Das darf doch nicht wahr sein!

(reißt Türe links hinten auf und brüllt)

Schwiegervater, Schwiegervater, sofort zu mir!

(nochmals)

Schwiegervater, kommst du endlich?

Opa:

(mit Unschuldsmiene von links hinten)

Gute Nacht! Ich habe dich nicht gleich gehört, weil die Säge so laut ist.

Elisabeth:

(scharf)

Schwiegervater, weißt du etwas von Kätters Fläschchen mit Hühneraugenwasser?

Opa:

(nimmt Ohrschützer ab)

Was ist passiert? Ein Huhn ist ins Wasser gegangen?

Elisabeth:

Red keinen Mist! Ich will wissen, ob du etwas davon weißt!

Opa:

Na ja, vielleicht ist das Huhn ins Wasser gegangen, weil kein Hahn mehr zu ihm kommt! Im Alter wird man oft schwermütig, Elisabeth.

Elisabeth:

(schüttelt ihn)

Schau dir mal Kätters Füße an, Schwiegervater! Siehst du, wie dick die Hühneraugen jetzt sind?

Opa:

Sie hätte ihre Füße eben mit Hühneraugenwasser einreiben sollen, was kann ich denn dafür!

Katharina:

Schämst du dich denn überhaupt nicht, du alter Kindskopf? Aber warte nur, das zahl ich dir heim...
(will auf ihn los)

Josef:

(hält sie zurück)

Kätter, laß doch den alten Mann in Ruhe, er kann ja fast nicht mehr aufrecht gehen! Und du, Vater, gehst sofort auf dein Zimmer und läßt dich nicht mehr blicken!

Opa:

Alles nur, weil so ein blödes Huhn ins Wasser ging!
(Sepp schiebt ihn rechts ab, schließt ihn ein und zieht Schlüssel ab)

Elisabeth:

Wenn du dich nicht bald für deinen Vater um einen Platz im Altersheim bemühst, dann ziehe ich aus! Das ist ja nicht mehr zum Aushalten!

(Mitte ab)

3. SZENE

Josef:

(holt den Schnaps, den seine Frau zuvor weggeräumt hat, wieder aus dem Schrank und trinkt)

Oh je, ich weiß bald nicht mehr aus und ein!

Katharina:

Komm, gib mir auch so einen Seelentröster, ich könnte

einen Schluck vertragen.

(trinkt aus der Flasche, zeigt nach rechts)

So ein Idiot, füllt der mein Fläschchen mit diesem scharfen Zeug auf! Es wird immer schlimmer mit ihm.

Josef:

Allerdings! Der spinnt zur Zeit hochkarätig! Ich glaube bald auch, daß das Altersheim das beste für ihn wäre.

Katharina:

(trinkt nochmals)

Nein, das kommt nicht in Frage! Deiner Mutter habe ich auf dem Sterbebett versprochen, daß ich auf ihn aufpasse! "Gib auf meinen Kindskopf acht, Kätter", hat sie zu mir gesagt. Und das mach ich auch, aber nicht im Altersheim. Da geh ich vielleicht mal hin, wenn ich ein paar Jahre älter bin und nicht mehr richtig laufen kann. Dann nehm ich mit dem Opa ein Doppelzimmer.

Josef:

(lacht)

Kätter, bist du immer noch verliebt in den Opa? Ich habe dir doch schon oft gesagt, daß er zu alt für dich ist.

Katharina:

So ein dummes Geschwätz!

(trinkt)

Sogar der alte Abraham aus der Bibel hatte einen jungen Hüpfen zur Frau und auch mit den Kindern hat es funktioniert!

Josef:

(lacht laut auf)

Darauf brauche ich noch einen Schnaps! Kätter, ist bei dir der fünfte Frühling ausgebrochen? Und außerdem, ein junger Hüpfen bist du bestimmt nicht mehr.

Katharina:

Unverschämtheit!

(nimmt ihm die Flasche)

Mit dir würde ich schon noch fertig werden! Dann wäre Schluß mit der Sauferei!

(trinkt)

Außerdem, in einer alten Kirche läßt sich auch noch eine Messe lesen. Wenn du wüßtest! Überhaupt, was war denn heute nacht hier für ein Geschrei?

Josef:

Diskutiert haben wir wegen dem Brief vom Landratsamt! Du weißt doch, wenn unser Ort nicht bald größer wird durch mehr Einwohner und Industrie, dann werden wir eingemeindet. Dann bin ich die längste Zeit Bürgermeister gewesen.

Katharina:

Ihr Gemeinderäte seid doch selbst schuld! Anstatt im Wirtshaus zu saufen, solltet ihr bei Nacht heim zu euren Frauen und für Einwohner sorgen!

(trinkt nochmals)

Ich verstehe euch Männer sowieso nicht! Der eine hat eine und will nicht!

(zeigt nach rechts)

Und der andere könnte eine kriegen und will erst recht nicht. Verkehrte Welt! Ich geh jetzt wieder an die Arbeit!

(links hinten ab)

Josef:

So was wie die zwei erlebt man nicht alle Tage! Füllt der Opa Spiritus in das Fläschchen, der kann im Kopf nicht mehr ganz richtig sein! Jetzt muß ich aber noch eine Runde schlafen, bin ich müde...

(gähnt, links vorne ab)

4. SZENE

(an der Tür rechts hört man Geräusche)

Opa:

(von rechts mit Dietrich)

Und ob der im Kopf noch richtig ist! Wenn es anders wäre, hätte mich dieses unverschämte Pack schon längst in ein Altersheim gesteckt. Aber so verrückt, wie ich zur Zeit spiele, nehmen sie mich nicht mal in einer Irrenanstalt, hä hä hä! Die sollen ruhig alle denken, daß der alte Opa spinnt! So erfährt man mehr als alle anderen! Besonders, wenn man einen Dietrich hat *(zeigt ihn)*

und so gut hört und sieht, wie ich! Und mit diesem Loch in der Wand entgeht mir sowieso nichts, hä hä hä!

(nimmt Spiegel an der Wand rechts weg, so daß ein Loch sichtbar wird)

Hier hängt der Spiegel und auf der anderen Seite in meiner Kammer ein Bild von der Mutter Gottes. Sie hilft doch, die Mutter Gottes, zumindest mir, hä hä hä! Wenn die Weiber einmal richtig putzen würden, hätten sie das Loch längst entdeckt! Aber beim Schimpfen sind sie halt besser!

(schaut auf seine Taschenuhr)

Oh je, gleich kommt unser Geigenheini, unser mißratener Mozart! Dem werde ich einen gebührenden Empfang bereiten, hä hä hä!

(nimmt einen Sack aus dem Schrank)

Vorbereitet ist alles, ich muß mich nur noch anziehen.

(draußen hört man Stimmen, er schaut zum Fenster)

Jetzt kommen auch noch die Allerbesten vom Ort,
unsere sauberen Gemeinderäte.

(rechts ab)

Done:

(schaut zum Fenster rein)

Die Luft ist rein, Gustl, der Drache vom Schultes ist
nirgends zu sehen.

(beide von Mitte herein)

Gustl:

Die hätte Feuer, Gift und Galle gespuckt, wenn sie uns
heute nacht hier erwischt hätte.

Done:

Die würde auch Feuer spucken, wenn sie uns jetzt sehen
würde. Ich kann mir bildlich vorstellen, wie sie den Sepp
heute morgen fertig gemacht hat.

Gustl:

Er war ja auch dicht wie ein Ofenrohr und konnte nicht
mal mehr seinen Namen sagen. Ich würde gerne wissen,
wo er jetzt ist.

Done:

Wenn er schlau ist, hat er sich auf den Heuboden in der
Scheune verzogen.

Gustl:

Das nützt ihm nicht viel. Die muß nur seiner Fahne
hinterher, dann findet sie ihn. Schau mal, hier steht
noch die Schnapsflasche! Komm, ein Gläschen in Ehren..

Done:

(zieht ihn zurück)

Bist du verrückt? Wenn das seine Alte sieht! Du weißt
doch, die gönnt uns nicht mal das Schwarze unter den
Fingernägeln. Komm, laß uns so leise verschwinden, wie
wir gekommen sind. Oder willst du ihr etwa begegnen?
Das wäre dasselbe, wie wenn die Sau zum Schlachter
rennt. Laß uns in den "Löwen" gehen, der Durst treibt
den Sepp bestimmt auch dorthin.

Gustl:

Hast du Geld dabei?

Done:

Der Sepp wird schon welches mitbringen. Erst gestern
Abend hat er doch im Löwen vom Kurt und vom Egon
die Grundsteuer abkassiert. Das wird wohl reichen.
Komm jetzt.

(beide Mitte ab)

5. SZENE

Opa:

*(von rechts, mit Stirnband, nackter Oberkörper nur mit
einer Weste bedeckt, Tarnfarbe im Gesicht, in der Hand
ein Gewehr mir Bajonett)*

Endlich sind die beiden weg. Jetzt kann es losgehen. Der
müßte schon längst hier sein! Geigenheini, sei auf der
Hut - wenn Opa Wolpertinger jagen tut, hä hä hä!

(versteckt sich im Schrank)

Baldouin:

*(von Mitte, Geigenkoffer in der Hand, Nickelbrille,
Baskenmütze, altmodisch gekleidet, pfeift klassische
Melodie, zaghaft)*

Hoffentlich begegne ich nicht schon wieder
diesem...diesem schrecklichen Großvater! Bei diesem
Verrückten weiß man nie, was er im Schilde führt.

(ruft zaghaft)

Fräulein Brigittlein, Herr Baldouin mit dem Geiglein ist
hier! Fräulein Brigittlein, Herr Baldouin lehrt Ihnen viel -
Geige spielen mit Gefühl...

Opa:

(springt mit gräßlichem Schrei aus dem Schrank)

Huuuuuuuu...! Stehen bleiben, Wolpertinger! Endlich
habe ich dich!

Baldouin:

(erschrickt zu Tode, zittert am ganzen Körper, stottert)
O-o-oh, oh, mein Gott, tun Sie mir bitte nichts, ich bin
unschuldig.

Opa:

Schweig, oder ich spieß dich auf wie ein Schaschlik! Auf
die Knie, Wolpertinger!

Baldouin:

(fällt auf die Knie, hebt Hände flehend empor)

Ich-ich bitte Sie, das muß eine Verwechslung sein, ich
bin nicht der Herr Wolpertinger, mein Name ist
Baldouin...

Opa:

(hält ihm Bajonett unter die Nase)

Ruhe! Keinen Ton mehr! Dieser Stahl unter deiner Nase
war schon bei der Völkerschlacht dabei! Der macht auch
vor dir nicht halt, Wolpertinger! Auf den Bauch mit dir,
aber schnell!

Baldouin:

(legt sich flach auf den Bauch, fleht)

Seien Sie doch vernünftig, haben Sie doch Erbarmen,
lassen Sie mich gehen...

Opa:

(nimmt Stuhl und stellt ein Stuhlbein auf den Rücken)

von Baldouin)

Und jetzt mach deine letzten Atemzüge, denn jetzt kommt der vernichtende Stoß!

(drückt leicht auf den Stuhl)

Baldouin:

Oh Gott, ich spüre den Stahl, wie er zwischen meine Rippen dringt...

Opa:

Und jetzt, Wolpertinger, rufe so laut du kannst um dein Leben!

(reibt sich die Hände, rechts ab)

Baldouin:

(schreit verzweifelt)

HiiiiiiIIfffefeeeee... so errette mich doch jemand....

Katharina:

(von links hinten)

Heilige Mutter Gottes, was ist denn hier los?

(nimmt den Stuhl weg)

Jetzt kannst du aufhören zu schreien.

Baldouin:

Oh Gott, wie gut, daß Sie gekommen sind und mir mein Leben zurückgegeben haben...

Katharina:

Hat der Stuhl so weh getan? Die jungen Leute sind auch gar nicht mehr belastbar!

Baldouin:

Oh, gute Frau, ein Unmensch mit schwarzem Gesicht, zwei Meter groß und breit wie ein Schrank, trachtete mir nach dem Leben! Wie gut, daß Sie mir zu Hilfe kamen...

Katharina:

Ich glaube, dieser Unmensch war der Opa!

(rüttelt an der Tür rechts)

Aber das ist ja gar nicht möglich, den hat doch der Sepp eingeschlossen.

(sieht Schnapsflasche auf dem Tisch)

Ach so ist das, ich denke mir, du hast ein bißchen viel von dem Schnaps erwischt, bist umgekippt und dann ist dir der Stuhl auf den Rücken gefallen! Herrschaftszeiten, deswegen schreit man doch nicht so! So ist es, wenn man mit den großen Hunden pinkeln will und das Bein nicht weit genug hoch kriegt.

Baldouin:

Aber glauben Sie mir doch...

Brigitte:

(von links hinten)

Mein armer Amadeus, das arme Vieh! Und was ist denn

hier wieder für ein Geschrei?

Katharina:

Ach Brigitte, dein Geigenlehrer hat ein bißchen viel davon erwischt!

(hebt Schnapsflasche hoch und trinkt)

Baldouin:

Aber gewiß nicht...

Brigitte:

(schnautzt ihn an)

Saufen Sie jetzt auch schon? Ich warte schon eine halbe Stunde auf Sie, jetzt wird es langsam Zeit!

(zieht ihn an der Hand wie eine Puppe hinter sich her)

Baldouin:

Ich-ich eile ja, Fräulein Brigitte...

(beide links hinten ab)

Katharina:

(schüttelt den Kopf)

Immer dasselbe mit den jungen Leuten!

(es klopft)

Wir kaufen nichts an der Tür!

Willibald:

(von Mitte, elegant gekleidet, mit Aktenkoffer, Handschuhen und Stock)

Es liegt keinesfalls in meinem Interesse, Gnädigste, etwas zu verkaufen. Ganz im Gegenteil, ich möchte etwas kaufen.

Katharina:

(barsch)

Wir haben auch nichts zu verkaufen, Gnädigster!

Willibald:

Hätten Sie wohl die Güte, mich nun zu melden?

Katharina:

(verdutzt)

Wenn Sie sich melden wollen, dann gehen Sie zur Kaserne, da kann man jeden brauchen. Bei uns sind Sie falsch, hier sind nämlich die "Nägeles" zu Hause.

Willibald:

Wie meinen Sie?

Katharina:

(laut)

Nägele wie Häfele, nur Nägele! Nägele mit Neger-N und Häfele mit Vogel-F!

Willibald:

(ungeduldig)

Hätten Sie nun die Güte, mich beim Herrn Bürgermeister anzumelden?

Katharina:

Ach so, anmelden! Ich kann mal schauen, ob er seinen Rausch ausgeschlafen hat. Hat der Gnädigste auch einen Namen?

Willibald:

Von Reichenbach, Willibald von Reichenbach zu Wildenstein.

Katharina:

So, so, ein "von und zu", das dachte ich mir gleich.

(öffnet Tür links vorne, ruft)

Jooosseeef, Sepp, komm mal raus! Ein Herr "auf und davon" will dich sprechen!

Willibald:

(schüttelt den Kopf und räuspert sich auffällig)

Katharina:

Sepp, beeil dich, er bekommt schon Auswürfe!

Josef:

(schlaftrunken von links vorne, zieht Hosenträger hoch und steckt Hemd in die Hose, gibt ihm die Hand)

Nägele, Guten Tag!

Katharina:

Ich denke, mich braucht ihr jetzt nicht mehr!

(links hinten ab)

Willibald:

Einen wunderschönen guten Morgen, Herr Bürgermeister.

Josef:

So schön ist der Morgen noch gar nicht.

Willibald:

Mein Name ist Willibald von Reichenbach zu Wildenstein. Im Bürgermeisteramt sagte man mir, ich könne Sie hier finden.

Josef:

Ja, hier bin ich normalerweise zu Hause. Ich mußte noch wegen der Gemeinderatssitzung ausschlafen...äh ich mußte etwas aus...formulieren...

Willibald:

Ich bin kein Freund der Übereile, aber ich möchte dennoch gleich zur Sache kommen, Herr Bürgermeister. Die Zeit drängt.

Josef:

Sicher, lassen Sie uns Platz nehmen.

(bietet ihm Stuhl)

Willibald:

Ich beabsichtige, mich mit einem Teil unseres Familienvermögens selbständig zu machen. Ich dachte

dabei an einen Maschinenbaubetrieb und habe Ihre Gemeinde als topographisch mängelfrei zur Unternehmensgründung in die engere Auswahl gezogen.

Josef:

(verduzt)

Topo...was???

Willibald:

Topographisch mängelfrei, kurz und gut, ich möchte mich hier in Ihrer Gemeinde mit einer Unternehmung niederlassen.

Josef:

Ach so, Sie möchten Gewerbefläche kaufen. Weshalb haben Sie das nicht gleich gesagt? Kommen Sie, darauf trinken wir einen Schnaps! Wissen Sie, mit mir kann man deutsch reden.

Willibald:

Danke, aber ich trinke nie Alkohol!

Josef:

Ich normalerweise auch nie, aber in solchen Situationen kann man schon mal eine Ausnahme machen.

Willibald:

Haben Sie ausreichend Gewerbefläche zur Verfügung?

Josef:

Natürlich, wenn wir von allem so viel hätten wie von der Gewerbefläche, dann wäre es nicht schlecht! Uns fehlen aber leider die Betriebe.

Willibald:

Ich habe Ihren Ort schon in aller Frühe besichtigt und an ein bestimmtes Grundstück gedacht. Ich glaube, hier vom Fenster aus ist es zu sehen.

(beide gehen zum Fenster)

Schauen Sie, das Gelände dort jenseits der Bundesstraße mit den vielen Obstbäumen.

Josef:

(erschrickt)

D-d-d-das dort drüben???

Willibald:

Genau das würde mir zusagen. Ich bezahle jeden erträglichen Preis.

Josef:

N-n-n-nein, nein, das ist viel zu groß für Sie!

(zieht Fenstervorhang zu)

Willibald:

Ich vermute, ich habe mich undeutlich ausgedrückt.

Also, Herr Bürgermeister, ich möchte genau auf diesem

Grundstück dort einen Betrieb mit ca. 400 Mitarbeitern eröffnen.

Josef:

(läßt sich auf Stuhl fallen)

V-v-v-vierhundert? Ist das ein Witz?

Willibald:

Ich denke doch, daß ich deutlich spreche, oder?

Josef:

Heiland, Mailand, Schottland, Rußland, Lappland und alle anderen Länder noch dazu! Diese Wiese gehört diesem verbohrten Fidel und der gibt keinen Zentimeter her, solange er keine Frau hat!

Willibald:

Wie bitte?

Josef:

Ich habe gesagt, daß diese Wiese dem größten Querkopf vom ganzen Ort gehört und dieser keinen einzigen Quadratmeter verkauft, solange er nicht verheiratet ist.

Willibald:

Dann sehe ich mich gezwungen, auf eine andere Gemeinde auszuweichen. Guten Tag!

(will ab)

Josef:

(hält ihn zurück)

Ha-ha-halt, Sie bekommen diese Wiese, dafür Sorge ich persönlich!

Willibald:

Na gut! Ich verweile im hiesigen Gasthaus "Krone" noch bis übermorgen 12 Uhr, dann möchte ich definitiv Ihre Zusage, oder...

Josef:

Nix oder, Herr von und zu Reichenstein. Sie bekommen das Grundstück, Sie haben mein Wort!

Willibald:

Entscheiden und handeln Sie schnell! Viel Glück bei den Verhandlungen! Guten Morgen!

(Mitte ab)

Josef:

(niedergeschlagen, trinkt Schnaps)

Ausgerechnet die Feldwiese von diesem Fidel!

Andererseits wären 400 Arbeitsplätze eine gute Gewerbesteuer und viele neue Einwohner! Dann gäbe es keine Eingemeindung und ich könnte Bürgermeister bleiben.

(trinkt)

Wäre das schön!

Done:

(mit Gustl von Mitte)

Hast du deinen Rausch ausgeschlafen, Sepp? Wo bleibst du denn, wir haben im Ochsen auf dich gewartet.

Gustl:

Ist deine Frau weg? Können wir hier bleiben?

Josef:

Was wollt ihr zwei denn schon wieder am frühen Morgen?

Done:

Es wäre doch mal wieder Zeit für einen Gemeinde-Eber. Der jetzige steht schon sechs Wochen im Stall.

Josef:

Sind das eure einzigen Sorgen? Schon wieder solche linken Geschäfte? Damit ist jetzt Schluß, ein für alle mal! Ich habe nämlich einen großen Fisch an der Angel: Einen Industriebetrieb mit 400 Arbeitsplätzen! Was sagt ihr jetzt?

Gustl:

Das ist einen Schnaps wert!

Josef:

Nur immer langsam. Die Sache hat einen Haken. Dieser feine Industripinkel will ausgerechnet die Feldwiese vom Fidel!

Gustl:

Maria und Josef!

Done:

Der gibt doch nichts her, dieser Sturkopf!

Josef:

Zumindest nicht, solange er keine Frau hat. So hat er es seinem Vater am Totenbett versprochen, und das hält er auch ein.

Gustl:

Der Fall ist einfach. Der Fidel braucht die nächsten paar Wochen eine Frau. Da gibt es doch solche Kataloge von Thailand.

Josef:

Die nächsten paar Wochen? Spätestens bis übermorgen 12 Uhr. Dem setzen wir das Messer auf die Brust! Alle Mann mitkommen, wir gehen zu ihm.

(nimmt Hut und Jacke, alle drei Mitte ab)

Opa:

(wieder in normaler Kleidung von rechts, mit einem Wassereimer und Schnur, geht ans Telefon, wählt)

1-4-7-2-8, geh schon ran, Fidel! Würden die drei Lumpen meinem besten Freund die Wiese abgaunern! Ah, Fidel,

ich bins, der Sebastian. Du Fidel, unsere drei Dorfobrigkeiten sind gerade auf dem Weg zu dir. Laß niemand rein und komm ganz schnell über die Hohlkasse hinten rauf zu mir. Aber sofort, es geht um etwas Wichtiges, paß auf, daß dich niemand sieht. Bis gleich.

(legt auf)

Den Fidel muß ich vorwarnen, das gibt sonst ein Unglück! Wenn er kommt, erzähl ich ihm alles, was ich eben gehört habe. Außerdem ist ja noch dieser lausige Geigenheini im Haus, wenn mir der Fidel hilft, dann gibt das einen Riesenspaß, hä hä hä! Ich muß nur noch alles vorbereiten.

(bindet Schnur am Eimer fest)

Katharina:

(von links hinten)

Sebastian, was gibt das schon wieder?

Opa:

(unschuldig)

Das siehst du doch, ich helfe meiner Schwiegertochter, den Melkeimer auszuspülen.

Katharina:

(gibt ihm einen Kuß auf die Stirn)

Ich wußte doch, daß in dir eine gute Seele steckt.

(links hinten ab)

Opa:

(ekelt sich, putzt Stirn ab)

Pfui Teufel! Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn man Aids bekommt! Aber du wirst dich noch umsehen, Kätter, hä hä hä!

Fidel:

(völlig außer Atem von Mitte)

Um Himmels willen, was ist denn los, Sebastian? Brennt es irgendwo?

Opa:

Es brennt noch nicht, aber unser Schultes und seine beiden Gemeinderäte - diese Lumpen - wollen ein Feuer anbrennen. Die wollen von dir ein Feld ergaunern und darauf soll dann ein Maschinenbetrieb mit 400 Arbeitern gebaut werden.

Fidel:

Woher weißt du das?

Opa:

Du weißt doch, das Loch in der Wand! Ich höre und sehe alles. Ein ganz feiner Pinkel will dieses Grundstück kaufen. Sei ja nicht blöd und gib bloß nichts her,

verstehst du? Den Rest erzähle ich dir später. Noch was anderes: wir müssen unserem lieben Herr Geigenlehrer und der Kätter nun Lektion Nr. zwei erteilen. Ich habe schon alles vorbereitet, komm mal her.

(flüstert ihm ins Ohr)

Fidel:

(lacht laut auf)

Ha ha ha, das ist sehr gut. Aber wozu ist die Schnur?

Opa:

Mach, was ich dir gesagt habe, dann wirst du es schon sehen. Zuerst rennt sie zur Schublade und holt ein Messer raus und dann - batsch, hä hä hä...

(stellen Wassereimer auf den Schrank und befestigen Schnur am Henkel des Eimers und am Griff der Schublade; Opa versteckt sich hinter dem Schrank, ein Seil in der Hand)

Also Fidel, so wie besprochen, ich glaube, er kommt...ich höre etwas!

Fidel:

(setzt sich an Tisch)

Von mir aus kann es losgehen.

Baldouin:

(verträumt von links hinten)

Ach, dieses Fräulein Brigittchen, sie spielt so wunderschön Geige. Wenn ich nicht so schüchtern wäre, hätte ich sie längst in die Oper eingeladen.

Fidel:

(barsch)

Du könntest auch mich einladen, oder?

Baldouin:

(erschrickt)

Oh, Verzeihung...mit wem habe ich das Vergnügen?

Fidel:

Vergnügen? Bist du dir sicher, daß es ein Vergnügen wird?

Baldouin:

Nun ja, Herr...Herr...

Fidel:

Manche Leute dürfen mich Fidel nennen, aber nur manche! Du aber nicht, Ilbentritschler!

Baldouin:

(verwirrt)

Ilben-... wie bitte?

Fidel:

Du, sei lieber vorsichtig! Ich bin gefährlich und grausam!

(droht ihm mit der Faust)

Baldouin:

Ah...Sie? Mit Verlaub, so gefährlich sehen Sie aber gar nicht aus, mein Herr.

Fidel:

(packt ihn am Kragen)

Was seh ich? Nicht gefährlich aus?

(schüttelt ihn)

Baldouin:

(ängstlich, zitternd)

Do-do-doch, doch, sehr gefährlich, gemeingefährlich sogar...

Fidel:

Was sagst du da? Gemeingefährlich sehe ich aus? Dir werd ich es zeigen! Hast du das gehört, Baschte, er hat mich beleidigt!

Opa:

(packt ihn von hinten, drückt ihn auf den Stuhl)

So, Bursche! Jetzt bist du dran, Ilbentritschler!

Baldouin:

Oh Gott, nicht schon wieder.

Opa:

(fesselt ihn auf den Stuhl, bindet ihm Tuch vor den Mund)

So, Fidel! Mal sehen, ob er unserem Ilbentritschlergift gewachsen ist!

(holt Schnapsflasche hervor)

Von nur einem einzigen Schluck davon wird es dich umhauen, wie eine Maus, die einen ganzen Pack Rattengift gefressen hat, hä,hä,hä!

(Baldouin will sich wehren, gibt Laute von sich)

Fidel, das Tuch vom Mund weg!

(flößt ihm Schnaps ein)

Baldouin:

(japst nach Luft, hustet und brüllt)

Hilfe..Hiiilfee, ich...ersticke, ich sterbe...hiiilfee...

Opa:

Fidel, es funktioniert, komm, wir gehen, hä, hä, hä!

(beide Mitte ab)

Katharina:

(von links hinten)

Was ist denn hier wieder für ein Lärm?

(sieht Baldouin in seiner mißlichen Lage)

Um Gottes willen, was hat man mit Ihnen gemacht? Ein Messer, schnell, ein Messer, der erstickt ja sonst...

(Stürmt zur Schublade, reißt sie mit Schwung auf,

dadurch wird der Wassereimer heruntergerissen und fällt

auf ihren Kopf, sie taumelt blind umher)

Opa:

(schaut mit Fidel zum Fenster rein)

Heut siehst du wieder besonders gut aus, Kätter, hä,hä,hä!

V O R H A N G

ZWEITER AKT

1. SZENE

(Josef, Elisabeth, Brigitte und Katharina sitzen am Tisch beim Mittagessen und erheben sich zum Tischgebet. Nur Opa sitzt an einem kleinen separaten Tisch vor einem Glas Wasser und einem Teller mit einer Scheibe Brot)

Elisabeth:

Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast. Amen.

(alle bekreuzigen sich und setzen sich)

Opa:

(beleidigt mit einem vorwurfsvollen Blick zum Himmel, hebt seine Brotscheibe nach oben)

Allzuviel hast du mir heute ja nicht beschert!

Elisabeth:

Genau das, was dir zusteht, ein Glas Leitungswasser und eine Scheibe hartes Brot! Wenn man sich so aufführt wie du, hat man ganz einfach nicht mehr verdient! Stellt der einen vollen Eimer Wasser auf den Schrank und die Kätter wird klatschschnaß!

Opa:

Was muß die auch die Schublade aufreißen, hat doch kein Mensch zu ihr gesagt!

Katharina:

Und dann fragt er mich noch so scheinheilig, ob ich im Stall bei den Kühen beim Euter putzen wieder so grob gewesen sei und ob mir die Vroni den Melkeimer aus der Hand geschlagen hat!

Opa:

Warum nicht? Die Vroni, unsere beste Milchkuh, hat vielleicht gedacht, daß auf jede Schachtel ein Deckel gehört!

Elisabeth:

Jetzt hältst du aber dein freches Maul, sonst wird dir Brot und Wasser auch noch entzogen!

Josef:

(reicht Opa einen gefüllten Teller, den er gierig auszulöffeln beginnt)

Elisabeth:

(nimmt Opa Löffel aus dem Mund, ebenso den Teller)
Nein, nur über meine Leiche! Bei dem helfen nur Maßnahmen, die am eigenen Leibe zehren! Ich könnte jetzt noch vor Wut platzen. Fesselt der den armen Herrn Baldouin auf einen Stuhl und flößt ihm Schnaps ein, daß er beinahe erstickt! Was muß der Herr Baldouin nur von uns denken, wo er doch in unsere Brigitte so verliebt ist und mir immer vom Heiraten erzählt.

Josef:

(verschluckt sich, steht auf)

Was will der? Unsere Brigitte heiraten? Himmel Donner nochmal, ich glaub, mich streift ein Moped! Zum Heiraten gehören immer noch zwei! Einer davon ist der Vater, den man anstandshalber fragt. Vorher läuft da überhaupt nichts! Und außerdem, was denkt die Brigitte mit ihren 18 Jahren überhaupt ans Heiraten?

Brigitte:

Die Brigitte ist mittlerweile schon 23, falls du das vergessen hast, Vater! Und außerdem habe ich die Mutter schon längst gefragt.

Elisabeth:

Und ich habe ja gesagt. Denn der Herr Baldouin ist ein treuer, solider und vor allem -im Gegensatz zu euch beiden- ein gebildeter Mensch!

Opa:

Selig sind die im Geiste Armen, denn ihrer ist das Himmelreich!

Elisabeth:

Was hast du jetzt schon wieder gesagt, Schwiegervater?

Opa:

Ich sagte nur: das arme Mädchen, der ist doch gar nicht reich.

Elisabeth:

Ja und? Wartet ihr nur, bis er ein zweiter Papagallo wird mit seiner Geige!

Brigitte:

Mama, du meinst wohl Paganini!

Elisabeth:

Was denn sonst, habe ich vielleicht etwas anderes gesagt?

Josef:

(haut auf den Tisch)

Da geht einem doch der Gaul durch! Meine eigene Tochter soll heiraten und der Vater weiß davon nichts!
(haut mehrmals energisch auf den Tisch)

Wenn hier überhaupt einer sagt, ob und wen du

heiraten darfst, dann bin ich das! Verstanden, ihr beiden?

Elisabeth:

(baff)

Wie bitte, Josef?

Opa:

(steht auf, haut ebenfalls auf den Tisch in der Mitte und drückt dabei mit einer Hand Elisabeth absichtlich ein Stück zur Seite, um sich mit der anderen Hand ein Würstchen aus Elisabeths Teller zu klauen)

Richtig, Sepp! Zeig es den Weibern!

Josef:

Brigitte, hör mir mal zu. Als dein Vater wollte ich schon immer das beste für dich. Deshalb sollst du auch einen Mann finden, der dich glücklich macht und der für dich sorgen kann. Nicht einer, der schon vom Geigenspielen Blasen an die Finger bekommt! Ich wüßte da einen für dich, der hätte ein Haus, Geld, Erfahrung - genau so einer, wie du ihn dir wünschst!

Brigitte:

(überrascht)

Kenn ich den?

Josef:

Freilich, ich meine den Fidel, unseren Großbauern, dem die Feldwiese gehört!

Brigitte:

(springt mit ihrer Mutter hoch)

Wie bitte? Den altledigen Fidel soll ich heiraten?

(weint)

Mama, nein, Maaaamaaaaa...uhuhuhu...den Fidel, nein, vorher gehe ich ins Kloster...

Josef:

Glaubst du denn, dort findest du einen Besseren?

Elisabeth:

Sepp, hast du eigentlich nicht mehr alle Tassen im Schrank? Würde der unsere Tochter mit dem Fidel verkuppeln, also nein!

(nimmt Brigitte in Arm)

Komm, mein Kleines, wir gehen! Und sowas will dein Vater sein!

(beide links hinten ab)

Opa:

Wenn du das wirklich machst, Sepp, dann vermache ich meinen Acker, den ich zurückbehalten habe, der Kirche!

Josef:

(ärgerlich)

So, plötzlich hilfst du deinem Enkelkind!

Opa:

Nein, nein! Mir geht es um den Fidel! Würdest du ihn noch auf seine alten Tage unglücklich machen wollen? Zum Fidel würde schon eher die Kätter passen.

Josef:

Jawohl, Kätter! Du bist die richtige Frau am richtigen Platz. Alleine mit dir könnte der Fidel glücklich werden.

Katharina:

(hat bisher nur gegessen, knallt jetzt den Löffel auf den Tisch, aufbrausend)

Wißt ihr, was ihr beide seid? Zwei richtige Deppen am falschen Platz. Ich habe euch doch schon mal gesagt, was ich will: ich will den, den ich will und wenn ich den nicht bekomme, den ich will, dann will ich überhaupt keinen!

Opa:

Ich hätte gar nichts dagegen, wenn du überhaupt keinen wolltest.

Katharina:

Blöde Mannsbilder!

(beleidigt links hinten ab in Küche)

Opa:

(liest Zeitung)

Da sind diese sündigen Weiber aus der Stadt nicht so kompliziert. Die würden jeden auf ihr "Etablissement" *(wie geschrieben)*

mitnehmen. Anruf genügt, steht hier.

Josef:

(entreißt Opa wie vom Geistesblitz getroffen die Zeitung und liest)

"Desiree ist zu jeder Tageszeit für dich da und besucht dich auch zu Hause. Sie erfüllt dir jeden Wunsch, Anruf genügt, Telefon 32168"

(Sepp notiert die Nummer auf einen Zettel)

32168, ich bin gerettet! Gott sei Dank, das ist meine Rettung!

(nimmt Jacke und Hut und stürmt Mitte ab)

sein!

(setzt sich und stopft gierig in sich hinein)

Wie ich die Sache sehe, ist der Sepp so unverfroren und hetzt dem armen Fidel diese zwielichte Person auf den Hals. Paß nur auf, Junge, dir werde ich den Spaß verderben.

(geht zum Telefon und wählt)

Fidel, ich bins, der Sebastian! Hör mal zu - Neues von der Mafia! Diese drei Lumpen wollen dir eine Frau andrehen...was, wie bitte? Das weiß ich, daß dir das recht wäre, aber wenn du wüßtest, was für eine! Der Sepp hat gerade die Telefonnummer einer zwielichten Gestalt aus der Zeitung rausgeschrieben und ist auf und davon, als sei der Leibhaftige hinter ihm her.

Wahrscheinlich geht er zu seinen sauberen Freunden. Aber ich habe auch schon einen Plan und du bist jetzt zumindest vorgewarnt... ich glaube, die drei kommen schon, ich muß auflegen, bis später!

(legt auf, rechts ab)

Josef:

(mit Done und Gustl von Mitte)

Es ist gerade niemand da, kommt rein!

Gustl:

Also nochmal. Was soll dann dieses Fräulein Desiree machen?

Done:

Du Schafmelker, hast du das wieder nicht kapiert?

Josef:

Wir haben noch genau einen Tag Zeit, damit der Fidel seine Feldwiese verkauft! Und diese Desiree soll sozusagen im Eilverfahren die Verkaufsbereitschaft vom Fidel beschleunigen! Habt ihr mich verstanden?

Done:

Und das willst du alles hier bei dir im Haus abwickeln? Was sagen dann deine Frau und die anderen dazu?

Josef:

Wenn wir die Desiree zum Fidel nach Hause schicken, macht er ihr nie die Tür auf. Deshalb bei uns hier drin. Meine Frau kriege ich schon los, nur brauche ich dafür Geld! Los, Done, 500 DM mindestens!

Done:

Krieg ich das Geld wieder?

Josef:

Auf meine Veranlassung mußt du keinen Kläranlagen-Beitrag bezahlen. Und ein Farre (Deckbulle) ist auch bald wieder fällig. Also mach keinen Aufstand.

2. SZENE

Opa:

Hä hä hä, endlich sind sie alle weg, dann komme ich auch endlich zum Trog! Die letzten werden die ersten

(Done gibt ihm widerwillig das Geld)

Ihr beiden versteckt euch jetzt draußen im Holzschopf und bleibt dort, bis ich euch rufe.

Gustl:

Also ich verstehe kein Wort, und du, Done?

Done:

Komm jetzt, machen wir, was er sagt.

(beide Mitte ab)

Josef:

(ruft nach links hinten in Küche)

Elis, Kätter, Brigitte, kommt mal her zu mir.

Elisabeth:

(mit Kätter von links hinten)

Was willst du?

Josef:

(unschuldig)

Wo ist die Brigitte?

Elisabeth:

Sie hat sich in ihr Zimmer eingeschlossen und weint, nur wegen deinem dummen Geschwätz!

Josef:

(gekünstelt)

So ein armes Mädchen! Dabei wollte ich euch dreien gerade eine Freude machen. Schau her, Elis, die Hagelversicherung hat jetzt endlich das Geld geschickt, nachdem ich angerufen und Radau gemacht habe. Und weil ihr die ganze Feldarbeit macht, dachte ich mir, daß es euch zusteht. Drum nehmt die 500 Mark und geht einfach in die Stadt zum Einkaufen. Kauft euch was Schönes zum Anziehen.

Elisabeth:

(verwundert)

Josef, so kenne ich dich gar nicht!

Josef:

(nimmt sie in Arm)

Ich weiß dich eben zu schätzen! Kauf dir ein schönes Kleid davon. Du weißt doch, nächste Woche wird im Nachbarort die Leichenhalle eingeweiht, da brauchst du was. Und für die Kätter und die Brigitte kaufst du auch etwas.

Katharina:

(nimmt Elisabeth an der Hand)

Komm schnell Elis, sonst überlegt er es sich wieder anders.

(beide links vorne schnell ab)

Josef:

Das klappt ja wie am Schnürchen! Hoffentlich macht der Opa seinen Mittagsschlaf! Kontrolle ist besser.

(schaut kurz durch Türspalt in sein Zimmer)

Jawohl, das paßt auch.

Elisabeth:

(mit Kätter von links, beide mit Mantel, Schirm und Hut)

Gib uns deinen Autoschlüssel, wir sind soweit. Und schau mal nach der Brigitte, solange wir weg sind!

Adieu!

(beide Mitte ab)

Josef:

(winkt ihnen nach)

Viel Spaß, und laßt euch Zeit, viel Zeit, nur keine Eile, ha ha ha! Done, Gustl, ihr könnt kommen, die Luft ist rein.

Done:

(mit Gustl von Mitte)

Und jetzt?

Josef:

Der Plan kann nun in die Reifephase übergehen.

(geht ans Telefon und wählt)

32-16-8, sie wird auch da sein! Ja Guten Tag, Fräulein Desiree, ich habe da in der Zeitung gelesen, daß Sie auch Hausbesuche machen... was, das ist teuer?

(schaut zu Done)

Egal, Geld spielt keine Rolle! Ich hätte da sozusagen einen Patienten, der dringend eine Behandlung nötig hätte. Aber er traut sich eben nicht anzurufen, die Adresse ist "An der Halde 2", Sie können sofort kommen. Gehen Sie einfach ins Wohnzimmer und machen Sie es sich auf dem Sofa bequem, der schüchterne Patient kommt dann gleich...ja, ist gut, also bis später. Vielen Dank, Fräulein Desiree!

(legt auf)

Ha ha ha!

Done:

Sepp, du redest, als würdest du das jeden Tag machen.

Josef:

Ein guter Schultes muß sich eben in allen Branchen auskennen. Und jetzt der Fidel!

(wählt)

...du, Fidel, ich bins, der Sepp. Du Fidel, du mußt mir einen Gefallen tun, ich muß nämlich gleich weg, dienstlich, versteht sich! Unserem Opa geht es nämlich heute gar nicht gut, vielleicht könntest du nach ihm schauen. Er liegt auf dem Sofa im Wohnzimmer!...Danke, das ist wirklich nett von dir,

komm einfach später vorbei, das wäre nett von dir. Also, Adieu!

(legt auf)

Ha ha ha, was glaubt ihr, die Desiree macht ihn butterweich, dann brauchen wir ihn nur noch aufs Brot schmieren. Dann gehört die Feldwiese uns! Los Männer, wir gehen in den "Fuchs", hier drin nimmt jetzt alles seinen Lauf und wir kommen später und ernten unsere Früchte!

(alle drei unter großem Gelächter Mitte ab)

Opa:

(von rechts)

Dann paßt bloß auf, daß hier drin nicht alles verkehrt läuft und die Früchte plötzlich gefressen sind. Euch Banditen werde ich die Suppe versalzen, hä hä hä...

Fidel:

(von Mitte, sehr hektisch und schnell)

Sebastian, was ist los mit dir? Dir gehts nicht gut?

Opa:

Nein, nein, Fidel. Mir geht es so gut wie noch nie, hä hä hä. Komm, laß uns einen Schnaps trinken, das ist es wert.

(beide trinken)

Das mit meiner Krankheit ist nur wieder eine Lumperei von unseren drei sauberen Dorfborgkeiten. Verstehst du, Fidel, du bist sozusagen eine Ratzmaus und die drei meinen, sie seien die Rattenfänger und wollen dir eine Falle stellen. Aber diese Falle schnappt nicht so schnell zu, dafür werde ich schon sorgen. Hast du mich jetzt verstanden, Fidel?

Fidel:

Nein, kein einziges Wort, Sebastian.

Opa:

Das macht gar nichts. Jetzt trinkst du erst nochmal einen Schnaps und dann gehst du am besten wieder heim. Dort wartest du, bis ich dich wieder anrufe, verstanden?

Fidel:

Wenn du meinst! Dann gehe ich eben wieder.

(Mitte ab)

Opa:

(sucht im Telefonbuch)

So, und jetzt die Telefonnummer vom "Ochsen", wo dieser feine Industriepinkel wohnt. Ach, hier steht sie ja.

(wählt und spricht mit verstellter Stimme)

Ja, den Herrn von Reichenbach zu Wildenstein bitte....Guten Tag, Herr von Reichenbach zu Wildenstein,

hier spricht Elisabeth Nägele, die Frau des Bürgermeisters.... Oh ja, vielen Dank, auch ich bin verrückt...äh, entzückt... Mein erkrankter Mann hat mich gebeten, Sie wegen der Grundstücksverhandlungen anzurufen...ich kann Ihnen das Grundstück zu günstigen Konditionen verkaufen...Ja, kommen Sie am besten gleich vorbei, ich erwarte Sie hier im Wohnzimmer, bis bald!

(legt auf, spricht wieder normal)

So, jetzt nimmt hier drin alles seinen Lauf, hä hä hä...

(blickt aus dem Fenster)

Oha, das muß diese Desiree sein, hä hä hä, das wird ein Riesenspaß!

(rechts ab)

3. SZENE

Desiree:

(von Mitte, total aufgedonnert, Minirock, hochhackige Stiefel, völlig überschminkt, über ihrer Schulter hängt eine Feder-Boa)

"An der Halde 2", hier muß es sein.

(blickt sich um)

Das scheint also das Wohnzimmer zu sein, dann bin ich hier ja richtig. Meine Güte, wie primitiv eingerichtet, und auf den Typen bin ich erst gespannt. Den Verhältnissen nach zu urteilen, trägt er bestimmt Latzhosen und Gummistiefel. Igitt, was für ein widerlicher Mief hier drin!

(versprüht Parfum, läßt sich auf dem Sofa nieder, Beine auf den Tisch, packt Sektflasche und zwei Gläser aus)

Keine Musik, keine Kerzen, mein Gott, wie unromantisch!

(Schritte sind zu hören)

Na endlich kommt er!

(legt sich in Pose)

Willibald:

(klopft, tritt dann von Mitte ein, schaut verdutzt und räuspert sich verlegen beim Anblick Desirees)

Ähm, guten Tag, gnädigste Madame.

(verbeugt sich kurz)

Ich habe Sie mir etwas anders vorgestellt und bin jetzt natürlich um so überraschter. Wenn Sie gestatten:

Willibald von Reichen...

Desiree:

(unterbricht ihn)

Und ich dachte, du bringst anstatt deines Koffers eine Mistgabel mit.

Willibald:

Ähm, Verzeihung, ähm, es ehrt mich, daß Sie mich hier erwarten...

Desiree:

Hör mal zu, du kleiner Schäker! Ich mache das hier nicht zum Spaß. Kommen wir zum Geschäft. Hast du genügend Geld dabei?

Willibald:

Ach, Sie bestehen auf Barzahlung?

Desiree:

Ach Gott, mein kleiner Scherzkeks! Willst du etwa mit einem Sack Kartoffeln bezahlen?

Willibald:

Zugegeben, Ihre direkte Art verblüfft mich. Sie wollen also sofort in die Preisverhandlungen einsteigen?

Desiree:

Paß mal auf, du mißratender Rockefeller! Zeit habe ich nicht viel und Zeit ist Geld! Aber wenn du genug Geld hast, können wir uns ruhig noch ein paar Witzchen erzählen, bevor es losgeht. Ok?

Willibald:

(räuspert sich)

Na gut, wie Sie wünschen, Gnädigste! Wieviel also?

Desiree:

Na endlich! Einhundert!

Willibald:

(verdutzt)

Einhunderttausend?

Desiree:

Du kannst mir auch tausend Mäuse geben, wenn du so viel hast.

Willibald:

Pro Quadratmeter?

Desiree:

Willst du mich eigentlich verkohlen, du Schießbudenfigur? Paß mal auf, Willi-Baby! Ich weiß nicht, wie verklemmt du bist, aber bei mir wird nicht nach Quadratmeter, sondern nach Stunden abgerechnet,

roger? Aber so wie du aussiehst, reicht bei dir der Minutentarif.

Willibald:

Aber das ist völlig außergewöhnlich bei Grundstücksverhandlungen, ich muß deshalb erst den Vertrag ändern.

Desiree:

Ich krieg die Tür nicht zu, jetzt kommt dieser Schleimscheißer noch mit einem Vertrag! Willst du das ganze etwa noch schriftlich festhalten? Komm jetzt endlich zur Sache, Schätzchen!

Willibald:

Es ist aber üblich, daß man vor dem Notar mit einem Vertrag erscheint.

Desiree:

Der Notar also auch noch, kleiner Graf von Wildenstein? Deine Mama hast du nicht auch noch zufällig zum Zuschauen dabei?

Willibald:

Meine verehrte Frau Mama möchte als Vermögensverwalterin selbstverständlich eine Qualitätsprobe der Bodengüte!

Desiree:

(springt auf, empört)

Qualitätsprobe? Ich glaub, mich tritt ein Pferd! Zweifelst du etwa an meiner Qualität? Du...du...du mißratener Kuhstall-Macho...

(geht drohend auf ihn zu)

Willibald:

Ich bitte Sie, es ist unser gutes Recht!

Desiree:

(gibt ihm eine schallende Ohrfeige)

Hier hast du deine Qualitätsprobe, Spießler, elender! Zieh Leine, verschwinde schleunigst!

Willibald:

Das hat Folgen, das garantiere ich Ihnen!

Unverschämtheit!

(reibt sich die Backe, empört Mitte ab)

Desiree:

(will ebenfalls ab)

In diesem Haus bleibe ich keine Minute länger!

Opa:

(von rechts)

Moment Fräulein, haben Sie etwas Zeit?

Desiree:

(verächtlich)